

„Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ erscheint wochentlich, zweimal, Sonntag ein- mal, Freitag zweimal, Samstag ein mal. Preis für den Abonnenten 1.20 M. für den Einzelnen 10 Pf. ...



Vertriebspreis: Preis 20 Pf. (Sonntag-Ausgabe 30 Pf.). ...

Berliner Tageblatt

Nr. 284
44. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Sonntag
6. Juni 1915

Versenkung eines russischen Kreuzers bei Baltischport.

Angriff deutscher Luftschiffe auf die Humbermündung.

Amlich, Berlin, 5. Juni. (W. L. B.)

Am 4. Juni hat ein deutsches Unterseeboot einen russischen Minenkreuzer der Amurklasse bei Baltischport versenkt.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juni führten unsere Marine-Luftschiffe Angriffe gegen die besetzte Humbermündung und den Flottenstützpunkt Garwisch aus. Die Gasenanlagen von Garwisch wurden ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Zahlreiche starke Brände und Explosionen, darunter eine besonders heftige, von einem Gasbehälter oder Deltant herrührende, wurden beobachtet. Ferner wurde eine Eisenbahnstation mit Bomben beworfen. Unsere Luftschiffe sind heftig durch Land- und Schiffsgeschütze beschossen, aber nicht getroffen worden. Sie sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine: **gez. Behne.**

Die neueste Meldung des Admiralsstabes der Marine läßt erfräulicherweise erkennen, daß sich das Belagungsgebiet der deutschen Unterseeboote nach allen Richtungen der Windrose erweitert. Während die im 4. Heft wieder gegebene Karte, in der die Verluste der feindlichen Handelsmarine an der englischen Küste eingetragen worden sind, den Beweis dafür liefert, daß vollständig jeder Punkt der im Februar als Kriegsgelände gekennzeichneten englischen Küste und des englischen Kanals von uns kontrolliert wird, haben auf der anderen Seite deutsche Unterseeboote im Mittelmeer und zumal in der Dardanellen eine sehr erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Jetzt hören wir, daß ein deutsches Unterseeboot auch im finnischen Meerbusen durch die Versenkung eines Minenkreuzers der russischen Flotte sich bemerkbar gemacht hat.

Im Mittelmeer mit den Unterseebooten haben die deutschen Marine-Luftschiffe von neuem bewiesen, daß die Nordsee ihnen kein Hindernis für einen Angriff auf die eng-

lische Küste bietet. Die amliche Meldung über die Luftangriffe auf die Humbermündung und den Flottenstützpunkt Garwisch ist begrifflich von militärischer Knappheit. Aber sie befaßt in zwei Richtungen genug: einmal insofern, als an der Wirklichkeit des Luftbombardements kein Zweifel sein kann, und weiterhin, daß es unseren Luftgeschwadern trotz heftiger Beschüsse nicht verwehrt werden konnte, unversehrt in der Heimatflotte zurückzuführen. Vielleicht wird noch einige Zeit vergehen, ehe die englische Regierung sich zu einem einigermassen zureifenden Eingeständnis über die tatsächlichen Erfolge dieses Luftangriffes verheißt. Vorläufig genügt uns die amliche Feststellung, daß auch die wichtigste in großen Linien die Wirkung ihrer kühnsten Aktion zu erkennen in der Lage waren. Es geht nach alledem nicht, als ob die von unseren Gegnern in Aussicht gestellten Maßnahmen zur Abschließung deutscher Unterseeboote und Luftschiffe bereits betriebend ausgefallen wären.

Ein feindliches Kriegsschiff durch ein deutsches Unterseeboot bei Lemnos versenkt.

Konstantinopel, 5. Juni. (W. L. B.)

Der Generalstab teilt mit: In der Dardanellenfront im Gebiete von Gediz-Bahr greift der Feind, gestützt auf Verstärkungen, die er in den letzten Tagen erhalten hat, seit gestern nachmittags heftig an. Er wurde durch unsere Gegenmaßnahmen zurückgedrängt. Wie jetzt haben wir fünf Wachposten erbeutet. Unsere Schiffsbatterien auf der anatolischen Seite beschließen mit Erfolg, sobald der Augenblick ihnen günstig ist, die Angriffsstellungen und Artillerie des Feindes ebenso wie seine Schiffe, wenn sie sich zeigen. Eine Granate traf den „Brug“.

Bei Ari-Burnu keine bedeutende Aktion. Am 30. Mai hat ein deutsches Unterseeboot in der Nacht ein feindliches Schiff nahe der Stratos-Inseln, südlich von Lemnos, versenkt und versenkt. Von welchem Typ das versenkte Schiff war, konnte nicht festgestellt werden. In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni ging ein französischer Minensucher zwischen den Inseln Reusen und Sefim vor Smyrna durch eine Explosion unter. Seine Zähler wurden an die Küste von Smyrna geworfen. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Englische Meldung

über den neuesten Luftangriff.

London, 5. Juni. (Meldung des Reuters-Bureau.) Das Pressobureau teilt mit: Feindliche Luftschiffe haben die Südküste und Küste von England heimgesucht und an verschiedenen Orten Bomben abgeworfen. Sie haben einigen Materialschaden angerichtet. Die Zahl der Unglücksfälle ist äußerst gering.

Spaltung in der rumänischen konservativen Partei.

Telegramm unseres nach Rumänien entsandten Spezialkorrespondenten.

1. Bukarest, 5. Juni. Die Majorität der konservativen Partei scheint die Forderung, mit Hilfe von und der von ihm geführten Minorität zu einer Versöhnung zu gelangen, angesichts des Verhaltens dieser Minorität aufgegeben zu haben. In den letzten Tagen hat Hilfe gegen Marghiloman die Beschuldigung erhoben, dieser habe verschiedene Mitglieder des konservativen Kongresses mit deutschem Geld bestochen. Da Hilfe von Marghiloman wegen dieser Beschuldigungen geordneten Entschuldigungen nicht gegeben hat, hat Marghiloman alle Unterhandlungen mit Hilfe und dessen Partei für abgeschlossen erklärt. Es wird jetzt damit gerechnet, daß in der konservativen Partei eine Spaltung eintritt.

Italienische Truppentransporte an die französische Front?

Telegramm unseres Korrespondenten.

Die Pariser Zeitungen sind gestern hier nicht eingetroffen, ebenso ist die gesamte Pariser Post ausgefallen. Gerüchtele verläutet, der französische Eisenbahnverkehr sei durch den Transport italienischer Truppen an der Westfront gestoppt. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: Bitter enttäuscht haben sich alle, die auf dem italienischen Kriegsschauplatz rasche aufsteigende Schlage erwarteten. Obgleich man schon in der zweiten Woche der Feindstellung steht und eine ungemessen lange Vorbereitungszeit hatte, steht man noch im Stadium der Vorbereitungskämpfe. Grotesk ist dabei noch nicht herausgekommen, nur die Befestigung einzelner Punkte und gelegentliche Befestigung verschiedener Grenzposten. An der kärntnerischen Grenze ist es nicht einmal so weit gelangt.

Politische Wochenschau.

Das Eingreifen Italiens in den Krieg. — Die Wiedereroberung Drzemysls. — Salandra Kapitulation. — Rumänien am Scheidewege. — Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note. — Zum 70. Geburtstag des Grafen Doladowsky.

Von Paul Michaelis.

Die italienischen Staatsmänner, die so lange ihre eigentlichen Absichten durch zweideutige Worte zu verbergen suchten, haben offenbar nach ihrer Ansicht die Stunde des offenen Eingreifens Italiens in den Weltkrieg sehr sorgfältig abgemessen. Vielleicht haben die notwendigen Vorbereitungen, die einmal in der heimischen Mobilisierung der italienischen Armee und Flotte, und zum andern in der Beschaffung der erforderlichen Mittel durch die Entente-mächte bestanden, etwas längere Zeit beansprucht, als ursprünglich beabsichtigt worden war. In jedem Fall darf man feststellen, daß Herr Salandra, der so lange fast bis ans Äußerste auf seine Angel hielte, im unglücklichsten Augenblick sich von den lodenden Tönen aus der Flut betören ließ. Was die italienische Kriegsmacht als solche leisten wird, das wollen wir vorläufig noch abwarten. Man hat nicht nötig, aus kleinen Schrammen, wie sie bisher an der italienisch-österreichischen Grenze festzustellen haben, Schlüsse auf den ganzen Verlauf zu ziehen, wenn es auch einigermassen auffällt, daß die italienischen Aktionen weder zu Wasser noch zu Lande in den ersten Wochen von Erfolg gekrönt waren. Aber wenn Italien wirklich angenommen hätte, daß schon sein Erscheinen auf dem Kriegsschauplatz ausreichen würde, um den Engländern und Franzosen im Westen und den Russen in Galizien eine gewisse Entlastung zu bringen, so hat es sich einigermassen einer Ueberschätzung seiner militärischen Bedeutung schuldig gemacht. Die westliche deutsche Front steht auch nach dem Beginn des Krieges zwischen Ostpreußen und Italien völlig unerschüttert, und im Osten hat sich das drohende Verhängnis über die russische Armee mit furchtbarer Folgerichtigkeit erfüllt.

Schon der Welt hatte den russischen Truppenteilen in Galizien Verluste von einem Ausmaß gebracht, die selbst in diesem im phantastischen Rahmen rechnerischen Krieges verflücht. Uebersteigt doch die Zahl der im letzten Monat gefangenen Russen 300 000, von denen allein 265 869 Mann auf dem südbaltischen Kriegsschauplatz entfallen. Und es sieht ganz so aus, als sollte der Juni das im Mai so glänzend geführte Werk vollends zum Abschluß bringen. Man wird der Wiedereroberung Drzemysls aus russischer Gewalt nur völlig gerecht, wenn man sich erinnert, daß die Russen lange Monate brauchen, um die Befestigung zu nehmen, und daß sie sie nur durch Hunger zur Uebergabe zwingen konnten. Die deutschen und österreichischen Truppen, die Bayern mit ihrer unverwundlichen Tapferkeit voran, haben die Aufgabe fast im Sande verlaufen gelassen. Man darf auch nicht vergessen, welche Bedeutung im feindlichen Lager der Eroberung von Przemyśl für den Ausgang des Krieges beigemessen wurde, und wie sich der russische Zar selbst in die eroberte Festung begab, um von ihr feierlich Besitz zu ergreifen. Nun ist diese Scharte glänzend ausgewetzt, und man auch die Mächte des Dreiverbändes nur zögernd die Wahrheit zugeben und noch viel länger ihre Wälder in Unkenntnis über die russische Niederlage zu halten versuchen werden, so ändert das nichts an der Tatsache selbst, daß der militärische Zusammenbruch der russischen Macht sich mit jedem Tage deutlicher offenbart. Schon sehen unsere Truppen hinter den Przemyśl, und die Armee Sinfingen hat den Schritt in der Richtung auf Remberg überschritten. So darf man annehmen, daß der Tag nicht mehr fern ist, in dem ganz Galizien vom Feinde befreit sein wird.

Doch wie sich auch die Dinge weiter entwickeln mögen, Italien hat seine Stellung endgültig gewählt, und es muß sich allmählich mit dem Sprichwort vertraut machen, daß mitgegangen auch mitgefangen bedeutet. Daran ändern auch die kleinen und großen Bosheiten, mit denen Herr Salandra in seiner Kapitulation in Italien dem deutschen Reichsminister entgegenzusetzen und das italienische Verhalten als notwendig zu rechtfertigen versucht, nicht das mindeste. Immer liegen diese geräuschten Aufstellungen, denen es bezeichnend an Logik fehlt, zu den fast zahllosen Kundgebungen der gegnerischen Staatsmänner und ihrer Presse, mit denen sie uns nichtig fast zu machen suchen. Nur daß jurei das Wort nicht im Rucke steht und die Zentralmächte allmählich getrennt haben, die Dinge